

Volksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 208.

Breslau, Montag, den 7. September 1914.

25. Jahrgang.

Die große Retirade!

Ein Wort an Amerika.

Günstige Lage der österreichischen Armee im östlichen Galizien.

Zurück, zurück!

Reims geräumt, Rouen geräumt, Doulogne als offene Stadt erklärt, Nancy und Maubeuge stark bedroht — unaufhaltsam vollzieht sich der Rückzug der französischen Armee. Die nördlichste Provinz, Pas de Calais, die natürlichste und kürzeste Verbindung mit England, bereits aufgegeben; bald wird auch der Zugang zu Havre gesperrt sein, und während die deutsche Armee ihren konventionellen Eisenriegel um die Millionenstadt legt, die sich militärisch und wirtschaftlich auf eine lange und blutige Belagerung einrichtet, verlegt das französische Heer mit seinem englischen Verbündeten seine Quartiere immer weiter nach Süd und Westen, auf Schritt und Tritt von den nachdrängenden Deutschen bedroht. Die letzte Depesche des Generalquartiermeisters meldet:

Berlin, 6. September. (B. L. Z.) Großes Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas der Feind vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur Deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Filiales unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches die Feldpostverbindungen zurückgehalten worden wären. Von den Heresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsschreibenden und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Paris scheint die Abreise der Regierung zunächst noch ziemlich ruhig ertragen zu haben. Soweit Nachrichten von dort vorliegen, läßt man die Hoffnung auf einen erfolgreichen Ausgang des Feldzuges und eine erfolglose Belagerung der Hauptstadt nicht sinken, obwohl noch nicht ein einziger bedeutender Sieg erfochten wurde und deutsche Kavallerie-Eskorten bis an den äußeren Fortgürtel herangedrungen sind. Worauf die Franzosen noch hoffen, ist dabei unklar. Der englische Verbündete gibt keine großen Verluste zu. Die Japaner bestreiten ihre Absicht, Truppen nach Europa zu senden; mit dem russischen Vorratsch nach Berlin sieht's vorläufig windig aus — die Hoffnung der Pariser wird also bald so zerfliegen, wie die romantische Ankündigung vom Spaziergang nach Berlin.

Im Jahre 1870 langten die Vorstuppen der deutschen Armee am achtmündigsten Tage des Krieges vor Paris an. Heute ist der dreißigste Kriegstag und die Kavallerie des Generalobersten Klud streift schon vor Paris. Der Festungskrieg war für die deutschen Armeen im Jahre 1870 eine überaus schwierige, langwierige Aufgabe, die zum Teile auch scheiterte. Man hat aber die Entwicklung der schweren Artillerie die Bedeutung der Festungen außerordentlich verringert. War am 15. September 1870 Paris umzingelt, so kapitulierte Paris doch erst am 28. Januar 1871. 135 Tage war Paris damals abgeblockt von der übrigen Welt. Nicht bloß die außerordentliche Entwicklung der Artillerie der Belagerungs-

armee, sondern auch die stark gewachsene Bevölkerung von Paris und die weitaus größeren Schwierigkeiten der Ernährung dieser Millionenstadt machen es unmöglich, daß Paris eine so lange Einschließung aushalten, eine so lange Belagerung ertragen könnte.

In Galizien.

Im Osten gestalten sich die Dinge immer noch sehr wechselhaft. Die Armee Danks drängt die Russen zurück, zählt Gefangenenerfolge von 11.000 bis 19.000 auf; an der Grenze der Bukowina rühmen sich die Russen großer Erfolge. Sie sprechen von einer „Einnahme“ von Lemberg, verschweigen aber, daß es sich um eine kampflohe Einnahme handelt, welche nach den österreichischen Erklärungen einen reinen strategischen Zweck verfolgt.

Etwägen wir die Kriegslage, wie sie sich aus dem Stärkeverhältnis der in Russland augenblicklich verfügbaren Streitkräfte ergibt, so kommen wir etwa zu folgenden Annahmen: Im ganzen waren in Ostgalizien und in Petrosburg und Finnland mindestens zehn Armeekorps gebildet, zwanzig Armeekorps stehen nach den Angaben des Generalstabes dem österreichischen Heere gegenüber. Diese zwölf Armeekorps bilden die gesamte russische Feldarmee erster Linie, die zunächst in Europa zur Verfügung steht. Denn in den sieben europäischen Armeebestritten Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan stehen siebenundzwanzig Armeekorps, die übrigen zehn Armeekorps im Kaukasus und Turkestan und in Sibirien. Nun haben von den zwanzig Armeekorps, die mit dem österreichischen Heere ringen, mehr als zehn im Kampfe mit den Armeen Danks und Ruffenbergs schwere Verluste erlitten, ja zwei Armeekorps ihre gesamte Artillerie eingebüßt. Nicht weniger als 120.000 Russen befinden sich in Oesterreich und in Deutschland in Gefangenschaft. Diese einfachen Feststellungen müssen es jedem klarmachen, daß Rußland trotz allem, was seine Nachrichtenweas melden, wenig Ursache hat, mit dem bisherigen Verlauf des Krieges sehr zufrieden zu sein.

Von den Armeekorps der Feldarmee ist vielleicht durch die Haltung Englands und Japans ein Teil der sibirischen und turkestanischen Truppen für den europäischen Kriegsschauplatz verwendbar, aber ihre Herbeischaffung erfordert so viel Zeit, daß sie zunächst nicht in Betracht kommen. Weder Finnland noch Petersburg können von den zuverlässigen Truppen erster Linie völlig entblößt werden, und es ist fraglich, ob dies auch nur in Moskau angängig ist. Obwohl es vom Kaukasus hieß, daß Rußland von dort seine Truppen zurückgezogen habe, so ist bei der Haltung der Türkei dennoch undenkbar, daß die Russen den Kaukasus räumen können. Also ganz unerschöpflich sind auch die russischen Heereskräfte nicht.

Die „B. Z. am Mittag“ meldete am Sonnabend aus dem österreichischen Kriegspressequartier folgendes: Auf dem ostgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten, dagegen dauert der Angriff auf Lublin fort. Die Armee des Generals von Ruffenberg verfolgt die geschlagene russische Armee. Die siegreiche Schlacht bei Samosj wurde erst nach heißem Ringen entschieden. Der Höhepunkt der Kämpfe war das Ringen um Komarow, wo die Russen unter General Plehwe gewaltige Anstrengungen machten, die österreichische Stellung zu durchbrechen. Die Entscheidung fiel durch die auf beiden Seiten des Hauptflusses vordringenden Korps Boroswitsch und des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den Feind im Rücken bedrohten. Durch die Erstürmung der am stärksten verhängten Stellung östlich Tschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzuge nach Nordnordost gezwungen, der sich in regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19.000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze mit viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Wien: Die Armee des Generals Ruffenberg nutzt den Sieg bei Samosj und Komarow durch stürmische Verfolgung des Feindes aus und vermehrt dadurch unaufhörlich die erbeuteten Trophäen. Der Angriff der Armee des Generals Dank auf Lublin dauert fort.

Günstige Lage im Osten.

Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Arbeiterzeitung“ telegraphiert:

Die Lage der Donauarmee ist trotz ihres abschnittweisen Zurückgehens günstig. Der Sieg Ruffenbergs eröffnet neue Möglichkeiten, auf die kleineren Armeen zurück zu wirken. Die Ostarmee hat übrigens auch starke eigene Reserven und reichliche Munitionszufuhr, so daß man volles Vertrauen in die Abwehrkraft der eigenen Defensiv haben kann. Der Geist unserer Truppen ist vorzüglich. Deutliche Anzeichen dafür sind, daß die russische Angriffslust infolge großer Verluste zu erlahmen beginnt.

Die siegreiche Armee Ruffenbergs hat acht Tage schwerigster Blutarbeit hinter sich. Auch ungeheure Geländeschwierigkeiten hatte die Armee zu überwinden. Je tiefer sie einbrang, desto mühsamer wurde das Gekleid. Die Russen schoben immer neue Reserven vor. Endlich nach langen bangen acht Tagen gelang es doch, die beiden Flanken der russischen Armee zu umfassen und sie vollständig zu schlagen. Bei der Armee Ruffenbergs allein wurden mehr als fünfzehntausend Russen gefangen.

Der Kommandant der russischen Ostgruppe ist General Zwarnow. Er ist ein hervorragender Artillerist und der Reorganisator des russischen Artilleriewesens. Dies erklärt es auch, warum gerade bei der kleineren Armee die Artillerie eine so große Rolle spielt. Dazu gesellt sich eine große zahlenmäßige Ueberlegenheit der Russen, die sich bei unserer Ostgruppe sehr empfindlich fühlbar macht. Auch viele schwere Geschütze haben die Russen. Trotzdem ist die Widerstandskraft unserer Ostgruppe ungebrochen. Hugo Schulz.

Eine siegreiche Schlacht bei Czernowitz.

Wien, 6. September. (B. L. Z.)

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Einzelheiten des Gefechts bei Czernowitz am 25. August. Auf russischer Seite stand die ganze bolschewistische Division im Kampfe, voran die Kamienzer und Tscherniwitzer Regimenter. Der österreichische Landsturm wirkte wunderbar. Als die österreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind zurück Czernowitz zurück. Er erlitt auf der Flucht große Verluste. 800 Mann wurden gefangen genommen, ebenso einige Stabsoffiziere. 500 Gewehre, vier Maschinengewehre und viele Munition wurden erbeutet.

Um Lemberg.

Aus Petersburg wird amtlich gemeldet, daß die Armee des Generals Ruffenberg am Donnerstag früh Lemberg einnahm. Die Armee des Generals Brusilow besetzte die Stadt Galiz.

Die österreichisch-ungarische Volkspost in Berlin veröffentlicht dagegen folgende ihr vom Ministerium des Auswärtigen aus Wien zugegangene Depesche:

Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme der Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

